

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

20.7.1943 (No. 167)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955910](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955910)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postcheckkonto Hannover 34949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisbank Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einsch. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 167

Dienstag, 20. Juli 1943

Postverlagsort
Aurich

Bombenangriff der Mordbrenner auf Rom

Maßloses Entsetzen und gewaltige Empörung bei vierhundert Millionen Katholiken der ganzen Welt.

Der Feind vollends entlarvt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 19. Juli.

Die Verantwortlichen für den Nordkrieg aus der Luft haben die letzten Hüllen der Scham fallen lassen, als sie den Bombenangriff auf Rom befohlen. Bis heute konnte man auf der Gegenseite immer noch gewisse Hemmungen erkennen, die italienische Hauptstadt in den Bereich des Terrorkrieges einzubeziehen. Man war sich darüber klar, daß ein solcher verbrecherischer Anschlag bei 400 Millionen Katholiken der Welt ein maßloses Entsetzen und eine gewaltige Empörung auslösen würde.

Dem Sinne hat sich gerade noch einen dem nunmehr erfolgten Luftangriff die katholische Morgenzeitung in Aires, „Pueblo“ geäußert. Die ganze Welt, so schreibt „Pueblo“, hat sich gefreut, daß die französischen Kathedralen vom Kriege verschont geblieben seien und mit Trauer die Nachricht von der teilweisen Zerstörung des Kölner Doms vernommen. 400 Millionen Katholiken fordern jetzt, daß Rom verschont bleibe. Außer der kulturellen und künstlerischen Bedeutung sei diese Stadt die Pilgerstätte des Christentums und die Hauptstadt der katholischen Welt. Die Zerstörung Roms würde keinerlei entscheidenden Einfluß auf den Kriegsverlauf haben, aber sie würde bedeuten, daß die Kunst und die Religion weniger gelten als rein materielle Güter, wie ein Dutzend Handelschiffe oder ein Stück Land.

Im englischen Unterhause konnten die wilden Amokläufer ihre Geduld schon seit langem nicht mehr zügeln und forderten ungestüm einen beschleunigten Entschluß zur Bombardierung Roms. Wenn die englische Regierung zunächst noch etwas zögerte, so nur darum, weil sie sich noch ein klein wenig Sorge um die Empfindungen der katholischen Welt machte und sich darüber im klaren war, daß ein Bombenangriff auf Rom den verbrecherischen Charakter des anglo-amerikanischen Luftkrieges reflektieren würde. Mit irgendwelchen moralischen Bedenken hatte das selbstverständlich nicht das Geringste zu tun. Am 30. Juni hat der Außenminister Eben das wiederholt zum Ausdruck gebracht, indem er erklärte: „Wir werden nicht zögern, Rom, soweit es möglich ist und so schwer wir es treffen können, mit Bomben zu belegen, wenn der Verlauf des Krieges eine solche Kampfhandlung nützlich und angezeigt erscheinen lassen sollte.“ Also auch hier wurde der Zweckmäßigkeitssatz rücksichtslos über alle Gesetze der Kultur und der Menschlichkeit gestellt, wie es von England nicht anders erwartet werden konnte.

Es ist nur ein jämmerlich Versuch, die eigene barbarische Grundeinstellung zu verschleiern, wenn die englischen Berichte über den Luftangriff auf Rom behaupten wollen, daß er sich nur gegen militärische Ziele gerichtet habe. Es sind die führenden Männer der anglikanischen Kirche gewesen, die in der letzten Zeit des öfteren mit scheinheiliger-rührerischem Gesicht erklärt haben, daß es leider nicht verhindert werden könne, daß beim Angriff auf feindliche Städte Kunstschätze, Kirchen und die Zivilbevölkerung mit getroffen würden. Ganz offiziell hat man sich in England längst zu der Auffassung bekannt, daß genaue Zielangriffe nicht möglich seien, und daß man stattdessen zum „Area Bombing“ habe übergehen müssen, um wahllosen Abwurf von Bomben auf einen bestimmten Raum ohne Rücksicht auf das, was in einzelnen getroffen werde. Nach dem letzten Angriff auf Köln wurde in England die Frage gestellt, warum denn dieser neue Angriff noch nötig gewesen sei. Die Frage wurde so beantwortet, daß man die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen lassen dürfe, sondern pausenlos quälen müsse.

Überall in den Schützengräben des Terrorkrieges, in Nordwesten und im Westen des Reiches weiß jedes Kind, was von der immer wieder einmal auftauchenden englischen Behauptung zu halten ist, daß sich die Angriffe nur gegen militärische Ziele richteten. Dann wäre ja auch der Kölner Dom von den britischen Luftgangstern als ein militärisches Ziel angesehen worden. Die norwegische Zeitung „Aftenposten“ erinnert daran, daß nach dem Anschlag auf den Kölner Dom der britische Informationsminister die Sitze gehabt habe, diese

Untat vor dem Unterhause zu verherlichen und die Hoffnung auszusprechen, daß die Luftaufnahme des getroffenen Domes gut gelungen sein möchte, damit er sie nach Mostau senden und den teuflich grinzenden Bolschewiken eine Freude bereiten könne. Alles Gerede darum herum, mit dem die Engländer die Stimme des schlechten Gewissens überdönen möchten, kann nichts an der Tatsache ändern, daß mit dem Befehl zum Angriff auf Rom, wo jede Bombe ein Denkmal der abendländischen Kultur oder ein Heiligtum des Christentums treffen kann, die letzten Hüllen vor der verbrecherischen Barbarei der Briten und Amerikaner gefallen sind. Nach der höhnischen Antwort, die Italien auf die Churchill-Roosevelt-Botschaft gegeben hat, wird auch diese Erweiterung des Terrorkrieges dem Kriege nicht die Wende zu geben vermögen, die sich die Gegner davon verprechen mögen. „Auch Rom“, so schreibt ein Mittagsblatt der italienischen Hauptstadt, das wenige Minuten nach Beendigung des Alarms erschien, „antworiet dem Feind mit derselben Ruhe und männlicher Gelassenheit, mit der auch andere italienische Städte derartigen Angriffen geantwortet haben. Die Engländer und die Amerikaner werden sich davon überzeugen müssen, daß Italien nur eine einzige Seele besitzt, die entschlossen ist zum Widerstand bis aufs Äußerste. Es gibt keinen Unterschied zwischen Nord-, Mittel- und Süditalien.“

Uraltes Kulturgut des Abendlandes zerstört

Die berühmte Basilika „San Lorenzo“ und den Friedhof „Campo Verano“ bombardiert

Eigener Drahtbericht

otz. Rom, 19. Juli.

Ein Communiqué aus dem italienischen Hauptquartier vom Montag meldet u. a.: „Am Montag vormittag wurden von feindlichen Fliegerverbänden über Rom zahlreiche Bomben abgeworfen. Der entstandene Schaden wird zur Zeit festgestellt.“

Die bisher hier eingelaufenen Meldungen belegen, daß die feindlichen Flieger ihre Bomben auf die berühmte Basilika „San Lorenzo“, „Quori le Mura“, die aus dem 4. Jahrhundert stammt, auf den Friedhof „Campo Verano“, auf die Universitätsstadt und auf die Wohnviertel von „San Lorenzo“, Prenestino und Tiburtino abgeworfen haben.

Wie „Giornale d'Italia“ berichtet, handelt es sich um einen Angriff großen Stils, den die Anglo-Amerikaner mit Brand- und Sprengbomben auf das Zentrum der Christenheit und des Katholizismus verübten. Welle auf Welle erfolgte der Angriff weißer amerikanischer Flugzeuge auf die Hauptstadt. Ziel ihrer Bomben waren vor allen Dingen die Wohnviertel zwischen der Porta Maggiore und der Porta Tiburtina, wo in riesigen Mietshäusern Tausende römischer Arbeiter wohnen. Der Stadtteil Tiburtino wurde am meisten getroffen. Auch in Rom waren Kirchen, Denkmäler und Friedhöfe das Opfer der Angreifer. Viele Wohnhäuser wurden zerstört.

Neue große Verluste des Feindes auf Sizilien

Schwerpunkt der Kämpfe im Abschnitt Catania

Eigener Drahtbericht

otz. Berlin, 19. Juli.

In Süditalien hielten die britisch-nordamerikanischen Kräfte am 17. und 18. 7. ihren Druck gegen die Achsenstruppen aufrecht. Dabei lag der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe weiterhin im Abschnitt Catania. Am 16. 7. hatten hier die Briten durch Absetzen von Fallschirmjägern hinter unseren Linien und durch gleichzeitigen von Fliegern und Schiffsartillerie unterstützten Angriff von Süden her unsere Verteidigungsstellungen aufzubrechen versucht. Der Feind holte sich aber eine blutige Schlappe und mußte unter beträchtlichen Verlusten an Menschen und Panzern den Kampf abbrechen.

Am 17. 7. wiederholte der Gegner im Küstenstreifen südlich Catania mit überlegenen Kräften seinen Angriff und setzte zugleich einen Umfassungsvorstoß am Westrand der Ebene von Catania an. Obwohl unsere Panzer bei der Abwehr des Plankentokes 19 Britenpanzer abschossen und trotz starker Ausfälle des Feindes durch Luftangriffe, stießen die Briten im Bereich der von Svatras nach Catania führenden Straße vor. Mit dreißig Panzern versuchten sie einen Brückenkopf zu gewinnen, gerieten dabei aber in das heftige Abwehrfeuer der Hauptverteidigungslinie und mußten sich unter Verlust von vier Panzern wieder zurückziehen. Auch die folgenden, von Infanterie und Panzerkräften geführten Angriffe scheiterten unter empfindlichen Verlusten für den Feind.

In den Gebirgen westlich der Ebene von Catania setzten vorgeschobene Kampfgruppen dem vordringenden Feind heftigen Widerstand entgegen. Nach Erfüllung ihrer Kampfaufgaben stellten sie in schweren Gefechten, bei denen sie Umfassungsringe aufsperrten und die ihnen entgegengetretenen Truppenverbände zurückwarfen, die Verbindung mit der Haupt-

schafft gegeben hat, wird auch diese Erweiterung des Terrorkrieges dem Kriege nicht die Wende zu geben vermögen, die sich die Gegner davon verprechen mögen. „Auch Rom“, so schreibt ein Mittagsblatt der italienischen Hauptstadt, das wenige Minuten nach Beendigung des Alarms erschien, „antworiet dem Feind mit derselben Ruhe und männlicher Gelassenheit, mit der auch andere italienische Städte derartigen Angriffen geantwortet haben. Die Engländer und die Amerikaner werden sich davon überzeugen müssen, daß Italien nur eine einzige Seele besitzt, die entschlossen ist zum Widerstand bis aufs Äußerste. Es gibt keinen Unterschied zwischen Nord-, Mittel- und Süditalien.“

Uraltes Kulturgut des Abendlandes zerstört

Die berühmte Basilika „San Lorenzo“ und den Friedhof „Campo Verano“ bombardiert

Eigener Drahtbericht

otz. Rom, 19. Juli.

Die altehrwürdige San Lorenzo-Basilika, die im vierten Jahrhundert von Kaiser Konstantin erbaut wurde, und die Gräber vieler Päpste enthält, ist zerstört. Der ausgedehnte katholische Friedhof Campo Verano mit seinen vielen Kirchen und Kapellen wurde von zahlreichen Bomben getroffen. Schwer getroffen wurde auch ein Teil der ausgedehnten Anlagen der Poliklinik.

Der Papst hat, wie der Sender Rom meldet, die Kirche San Lorenzo besucht, um die Schäden zu besichtigen, die bei dem Angriff entstanden sind.

Nur ein Gebot für Italiens Volk

Eigener Drahtbericht

otz. Rom, 19. Juli.

ParteiSekretär Minister Scorza richtete über den italienischen Rundfunk einen flammenden Aufruf an das italienische Volk, in dem er alle Italiener zur Leistung äußerster Widerstandes aufforderte, der von dem entschlossenen Willen getragen werden müsse, im gegebenen Augenblick zum Gegenangriff überzugehen. Heute sei eine Ehrenpflicht für jeden Italiener, voll und ganz die Verantwortung für Italiens Kampf um sein Lebensrecht mit zu übernehmen. Es gibt heute für das italienische Volk ohne Unterschied des Standes oder der Parteizugehörigkeit, wenn es siegen und in Ehre auf freien Boden leben will, nur eines: Widerstand leisten!

Flakartillerie in zähem Abwehrkampf

() Berlin, 19. Juli.

Die Flakartillerie der deutschen Luftwaffe steht neben den fliegenden Verbänden und den Truppen des Heeres im zähen Abwehrkampf gegen die britisch-amerikanischen Landungsstreitkräfte in Sizilien. Auch am 18. 7. setzten sie in unentwegten Kämpfen Panzer, Kraftfahrzeuge und Artilleriestellungen des Feindes außer Gefecht. Schwere Flakbatterien nahmen wiederholt die vor der Küste von Catania kreuzenden feindlichen Kriegsschiffe unter Feuer, wobei einer der getroffenen Zerstörer in Brand geriet.

Spaniens Volk dankt Franco

() Madrid, 20. Juli.

Der Nationalfeiertag wurde in ganz Spanien unter großer Beteiligung der Bevölkerung mit Militärparaden, Kundgebungen und Gelbengedenkfeiern begangen. Alle spanischen Städte richteten Dankadressen an Franco und erneuerten ihr Treuebekenntnis zur Staatsführung.

Am Gruße kann man Dich erkennen

Von Hans Hertel

otz. Als wir Nationalsozialisten den Kampf um die Seele des deutschen Volkes begannen, brachten wir auch in eigenen Formen unser Gedankengut zum Ausdruck. Zu diesen Formen zählen wir auch unseren Gruß, der später als deutscher Gruß Gemeingut des ganzen deutschen Volkes wurde: „Heil Hitler!“ Er ist für uns mehr als eine äußere Form oder gar eine belanglose Neugierigkeit, und daran wollen wir uns gerade jetzt erinnern.

In einer führerlosen Zeit riefen wir Nationalsozialisten zum erstenmal „Heil Hitler!“ Es war eine Zeit, die sich am meisten durch ihren Mangel an überragenden Persönlichkeiten auszeichnete. Die besten Deutschen hofften auf den Retter, auf den Mann, der einmal mit eisernem Befehl ausfegte und dem Reiche wieder Ordnung, Kraft und Sicherheit bringen sollte. Parteiprogramme und Versprechungen waren damals billig, sie wurden dem deutschen Volke bei jeder Wahl zu Dutzenden angeboten, aber ein Mann, eine Idee fehlten uns.

Wenn wir heute zurückblickend fragen, was uns Nationalsozialisten in unseren langen und schweren Kampffahren nicht allein Kraft, sondern vor allem ein wahres, inneres Glück brachte, dann finden wir die Antwort immer in der Person des Führers. Wer je dem Führer begegnete und die Kraft empfand, die er persönlich ausstrahlte, der konnte glauben. Für uns verkörperte der Führer von jeder eine stolze Zukunft in einem großen Deutschen Reich. Deshalb waren auch unsere Hoffnungen nicht romantisch und verschwommen; sie hatten in dem Manne Gestalt gewonnen, der sichtbar vor uns stand, in Adolf Hitler. Ihm ordneten wir uns freiwillig unter. Das wußten wir von nun an: wo Adolf Hitler steht, marschiert das Deutschland der Zukunft!

Wer damals in den Bannkreis der Bewegung gezogen wurde, erlebte von Stund an eine tiefe, innere Wandlung. Alle unsere persönlichen Sorgen und Wünsche traten hinter der großen Aufgabe zurück für das kommende Reich Adolf Hitlers zu kämpfen. Diese Aufgabe war für uns keine Sonntags-Angelegenheit. Wer Nationalsozialist ist, dem genügt es nicht, gelegentlich an einer Parteiveranstaltung teilzunehmen und im übrigen genau so weiterzuleben wie sonst. Das Bekenntnis zu unserer Weltanschauung bedingt eine ständige Bereitschaft, in jeder Stunde des Alltags so zu handeln, wie es das Wohl der Gemeinschaft und nicht das eigene Ich fordert. Nationalsozialist muß man immer sein, vor allem im Alltag. Was Walter Flex einmal als beste Sinngebung des Preußentums schrieb, gilt heute für die nationalsozialistische Bewegung in der Uebertragung: Wer auf des Führers Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört!

An diesem inneren Geleze des Nationalsozialismus scheiden sich die Geister. Man kann diese Forderung nicht mit Halbheiten abgelenken. Um sie ganz zu erfüllen, muß man ständig in der Umwelt durch beispielhafte Haltung wirken. Aus dieser Erkenntnis erwuchs auch unser Gruß. Er soll uns an jeder Stunde des Tages an unsere nationalsozialistische Pflichten erinnern. Wenn wir „Heil Hitler!“ rufen, dann bekennen wir uns in jedem Gruß erneut als treue Gefolgsleute des Führers. „Heil Hitler!“ rufen die Bekennner, die anderen sagen „Guten Morgen!“ oder „Guten Tag!“ Das war schon in der Kampfzeit so. Die Vorsichtigen dachten an sich und überließen die Rettung des Reiches den Nazis. Für uns Nationalsozialisten aber war Vorsicht, wenn es um das Schicksal des Reiches ging, von jeher verbrecherische Feigheit.

In der Erfüllung unserer Aufgabe waren wir Nationalsozialisten niemals auch unhöflich. Zu uns kann man ruhig „Guten Morgen!“ oder „Guten Tag!“ sagen, wir antworten immer mit „Heil Hitler!“ Damals schon und heute erst recht. Besonders gerne haben wir immer diejenigen mit unserem Gruß beehrt, die vom Führer gar nichts wissen wollten. Uns hat das schon damals nichts ausgemacht. Die wenigen Parteigenossen grüßten sich damals über die ganze Straße hinweg laut mit „Heil Hitler!“ und zwangen damit alle unpolitischen und gegnerischen Menschen auf der Straße, wieder einmal an den Führer zu denken. So trugen wir den Namen des Führers in den Alltag unseres Volkes hinein und machten ihn zum bekanntesten der Nation. Unsere Gegner konnten den Führer nicht mehr totschweigen, weil der Name Adolf Hitler täglich immer wieder von seinen Männern in unser Volk hineingerufen wurde.

Wir hörten auch manchmal den Einwand, man solle den Namen des Führers nicht da-

So ein Hund / Von Arnold Beirich

otz, Jan und Hein, die beiden Leichtmatrosen, hocken in Lee vom Mittschiffhaus. Sie sind nicht gerade vergnügt an diesem Sonntagmittag, denn die böse Zeit am Kap Hoorn steht bevor. Wie manches Mal hatten sie dort hungrig und naß wie die Heringe an Deck oder in den sturmgerüttelten Toppen arbeiten und nachher mit Inzurrendem Magen in die Kojen kriechen müssen! Davon erzählen sie jetzt, ahnungslos, daß es wieder so werden könnte. Lange halten sie sich aber nicht auf mit diesem düsteren Snaad, dann sind sie bei ihren Lichtbliden. Und dazu gehören ihre „Kunstgriffe“ im Organisieren. Jan war es einmal geblüht, eine halbe Mettwurst aus der Pantry des Alten zu angeln, und Hein hatte eine Wische Fleisch in der Steueremannsmeße „gefunden“. Aber schließlich: sie werden ja auch einmal als Steuerleute fahren und eines Tages vielleicht auch als Kapitän. Na — dann werden sie aber reinhauen in die guten Sachen!

Wie sie so phantastieren, trägt der Kajütjunge zwei große Dosen Cornedbeef vorbei. Hektor, der große Hund des Alten, läuft vor ihm her.

„He, Murphy, ist das das Fleisch für uns im Logis?“

„Was'n Quatsch — das gibt Frikadellen für den Alten. Hundert Stück wird er haben für die Tage des schlechten Wetters...“

Jan und Hein sehen sich an. Junge, Junge, hundert Frikadellen! Was hat das so'n Kaptein doch gut...!

Sie erheben sich, schlendern längsbed und hauen sich vor die Kombüse. Smutje säbelt die Dosen auf, stülpt die Brocken heraus, mengt sie mit Brot, würzt und knetet, probiert und formt, tut Fett in die Pfanne und läßt die Wällchen gar und knusprig fischen — ein Duzend nach dem anderen. Und es fällt auch eins ab — na klar, Smutje hat ein gutes Herz. Aber was ist eins von hundert...!?

Derweil schlägt es sieben Glasen, die Nachmittagsruhe ist bald um, und Käppen Niels wird im Kartenhaus gleich sein Schläfchen beneden haben. Dann wird er hinuntersteigen in die Pantry, stehend eine Kleinigkeit essen, und Hektor, der im Kajütengang auf der Fußmatte vor Salon und Pantry liegt, liebevoll füttern und tätscheln. Danach stapft er wieder auf das Mastdeck und wird beim Wadwechsel dabei sein. So geht das täglich wie nach dem Chronometer — wenn nichts dazwischenkommt...

Heute kommt etwas dazwischen. Bei sieben Glasen hat einer der Leichtmatrosen achtern den Zweiten Steuermann zu wecken, der andere vorn im Logis die Steuerbordwache. Heute aber erscheinen Jan und Hein, kaum daß es zu glänzen anfängt, gemeinsam in der Kajüte. Während Hein langsam festen Schrittes sich der Kammer für des Zweiten nähert, sucht Jan lautlos und flink zur Pantrytür, öffnet sie, leise über den Hund steigend, und — steht vor dem Tisch mit den Frikadellen. Hektor springt auf, will knurren

und bellen, doch er vergißt es vor plötzlichem Wohlbehagen, denn Jan hält ihm einen der Klöße vor die Nase. Schwapp, hat er ihn verschlungen, leckt sich die Schnauze und sieht Jan erwartungsvoll an. Der jedoch beachtet ihn kaum noch. Selbst mit vollen Baden laufend, stopft er die Frikadellen in kleine, aus Taschentüchern gemachte Säckchen und diese unter Saft und Blufe. Schnell ist der Berg abgetragen, bis auf einen Rest von zehn, zwölf Wällchen. Da rumort es oben im Kartenhaus: jetzt erhebt sich der Alte — Sekunden noch, und er wird auf der Treppe sein...

Wieder kopft Jan Hektor eine Frikadelle in den Rachen und hebt das Tier zugleich mit einem Schwung auf den Tisch zu dem Rest des Berges. Dann ist er draußen und springt, wäh-

Arezzo / Von Richard Gerlach

otz. Bevor Rom gegründet wurde, war Arezzo eine der mächtigsten Städte in Italien. Die Etrusker hatten hier, nachdem sie von Libyen über das Meer gesegelt waren, ihre Herrschaft ausgerichtet. Später hatten die Römer hier ein Municipium, und im Karthagerkrieg wurde die Stadt durch den Konsul Flaminius gegen eine Uebermacht verteidigt und gehalten.

In der kleinen Stadt, die heute zwei Bahnstrecken südlich von Florenz etwas abseits vom großen Wege liegt, sind von der Antike nur spärliche Reste erhalten geblieben. Aber mit ihren schönen Kirchen und Palästen zeugt sie noch immer von einer großen und edlen Aufassung der Welt. Von ihr gingen erhabene Gedanken aus, und sie trug dazu bei, dem Abendlande seine Würde zu geben.

Maecenas, den Horaz in der ersten Ode seines ersten Buches als Freund und Gönner preist, stammte durch seine beiden Eltern von etruskischen Königen ab, und er war stolz darauf, in Arezzo geboren zu sein. Dieser römische Ritter, der einen Kreis von Dichtern um sich sammelte und die schönen Künste förderte, wurde zum Vorbild einer ausgeschlossenen musischen Haltung.

Der größte Geist, der Arezzo bewohnte, war Petrarca. Wir klingelten an dem Hause, wo er geboren wurde. Aus einem der oberen Fenster sah eine junge Frau mit geschicktem Haar und dunklen Augen herab und sagte, daß sie gleich öffnen werde. Wir sprachen über Laura, der die unerfüllte Liebe des Dichters bis über den Tod hinaus gehört hatte. Ihr Seelenbild hatte seiner Sehnsucht immer vorgeschwebt. Die verklärende Huldigung an die entrückte Geliebte war auch das Thema der deutschen Minnesänger. Aber die große Form des Gefühls hat kein anderer so selig und unselig zugleich in unsferlichen Sonette gegossen wie Petrarca.

Als er in der Verbannung in Avignon zu dichten begann, war Dante eben gestorben.

rend Hein die Kammer für des Steuermanns geräuschvoll zuzieht und der Alte die Treppe herunterpoltert, geräuschlos wie eine Kage hinaus an Deck und nach vorn, die Wache zu wecken. Auch Hein zeigt keine Lust, in der Kajüte zu verweilen...

Kaum sind die beiden verschwunden, erhebt sich ein toller „Gesang“, ein pejnvolles Duett, in dem Käppen Niels die Bapparie blökt und Hektor im höchsten Diskant jaukt; dazwischen aber klatscht es rasende Takte. Herr und Hund sind einander in der Pantry begegnet...

Jan und Hein sehen der bösen Zeit am Kap Hoorn jetzt bedeutend zufriedlicher entgegen. Erbliden sie Hektor an Deck, grinsen sie zufrieden. Käppen Niels aber zweifelt an den vornehmen Eigenschaften seines Hundes. Noch nach Tagen sieht man ihn oft tiefsinnig grübelnd und hört ihn murmeln: „So 'nen verdammten Käter — wo het hei dat bloß laten?“

Petrarca schrieb seine gelehrten Werke lateinisch. Er war einer der ersten, die das Lebensgefühl der Antike wieder erweckten. Aber seinen Versen verlieh er den Wohlklang der italienischen Sprache. Die Sehnsucht nach der Geliebten ist ein Bild für das Heimweh nach den lieblichen Hügeln Toskanas und für das Ringen um das nur unter Leiden zu Erreichende.

Wir sahen die Reste der alten Gemächer, die jetzt eine Bibliothek und ein Archiv umschließen. Die Melodie der Frauenstimme, die uns die einstige Bestimmung der Räume erklärte, hatte den Glodenlang eines Sonetts, und wir hörten ihr zu, als lese sie uns das Gedicht eines die Zeiten überdauernden Lebens vor.

Das Denkmal, das Italien dem Dichter in Arezzo gesetzt hat, steht unweit von dem Geburtshause auf einem Rasenplatz, der von Lorbeerbäumen und Blumenbeeten eingefaßt wird. Der weiße Marmor schildert die Dichterkönig auf dem Kapitäl am Ostermontag 1341.

Dieser Platz erhebt sich über dem Arnotal, so daß man nach allen Seiten weit in das toscanische Land schauen kann. Ueber den Sappen der früheren Zitadelle grünt nun ein Park, durch den auch an heißen Sommertagen ein frischer Luftzug weht, und in dem sich die Aretiner gern ergehen.

Der Dom, dessen Gekälte den Platz erfüllt, war zu Petrarcas Zeit neu. Auch die merkwürdige Kirche Maria della Piave etwas weiter unten stand damals noch keine Hundert Jahre, obwohl sie mit den turmhohen Säulengalerien der Fassade einen viel altertümlicheren Eindruck macht.

Piero della Francesca schuf in der Kapelle hinter dem Hochaltar der Kirche San Francesco die herrlichen Fresken der Kreuzlegenden. Auf dem Marktplatz wandelt man unter den festlichen Arkaden, die der Renaissancebauer, Maler und Architekt Vasari seiner Vaterstadt baute.

Den Mann mit Zyankali ermordet

otz. Erschütternde Bilder der Verirrungen menschlicher Leidenschaft ergab eine Verhandlung vor dem Sondergericht Straßburg gegen die 46 Jahre alte Luise K. Keller aus Diefendorf und den 42 Jahre alten Eugen Meyer aus Straßburg wegen Giftmordes. Auf Anstiften Meyers hat die ihm völlig hörige Frau nach 22jähriger Ehe ihren Mann durch Zyankali vergiftet, nachdem zwei Giftmordversuche vorher fehlgelungen waren. Meyer, ein gemütsstumpfer, innerlich haltloser und geistig primitiver Mensch, stahl Zyankali auf seiner Arbeitsstelle, das die Keller ihrem trunksüchtigen, arbeitscheuen und gegen seine Angehörigen gewalttätigen Mann in die Bierflasche schüttete. Der plötzliche Tod Kellers veranlaßte eine andere Frau, die ebenfalls ein ehebrecherisches Verhältnis zu Meyer unterhielt und von diesem ohne Erfolg zur Ermordung ihres Mannes aufgefordert worden war, zur Anzeige. Das Sondergericht verurteilte die beiden Angeklagten Keller und Meyer wegen Gattenmordes zum Tode.

Neunjährige Kindesentführerin

otz. Seit einigen Tagen hat das Verschwinden eines Säuglings, den eine junge Mutter vor einem Gemütsgehalt stehen ließ, in Essen großes Aufsehen erregt. Nunmehr wurde das Kind in dem Hausflur eines wegen Bombenschadens geräumten Hauses aufgefunden und der Mutter wieder zugeführt. Es stellte sich heraus, daß der Kinderwagen mit dem Säugling von einem auf der Straße spielenden neunjährigen Mädchen entführt worden war. Als die „Kindesentführerin“ lange genug mit dem Kleinkind gespielt hatte, stellte sie es bei Dunkelwerden in dem Hausflur unter, wo es am anderen Tage von Vorübergehenden entdeckt wurde.

Konservendosen „explodierten“

otz. Wie notwendig eine ganz besondere Sorgfalt beim Einkochen von Erbsen ist, zeigte ein Vorfall, der sich in Zichendorf, Bezirk Halle, ereignete. Ein Einkochtopf mit mehreren Büchsen Erbsen stand auf dem Gasherd, als plötzlich unter starkem Krachen die Büchsen mit dem Deckel des Kochtopfes in der Küche umherflogen und den kochenden Inhalt verstreuten. Der neben dem Kochtopf aufgestellte Sonntagstrater schloß sich der Reize durch die Küche an und konnte infolge seiner Größe erst nach langem Suchen gefunden werden. Einem Glücksstand ist es zu danken, daß die am Tische sitzende Familie mit dem bloßen Schrecken davonkam.

Beim Erdbeerensuchen ertrunken

otz. Beim Erdbeerensuchen an der Urt. I. a. u. im Pinzgau stieg ein fünfjähriges Mädchen auf einen Mauerstein, der unterwaschen war. Der Stein stürzte in den Bach und riß das Kind in das Wasser. Das Kind wurde abgetrieben und blieb an einem Strauch hängen, wobei es ertrank.

Familienanzeigen

Geburten

Karl - Heine. Die Geburt ihres 4. Kindes, eines kräftigen Jungen, zeigten an Frau Beckering, a. 3. Wehmadt, u. Frau Grete, geb. Ottendorf, Loga, den 15. Juli 1943.

Unsere Grete hat ein Brüderchen bekommen. Dieses zeigen in dankbarer Freude an Gerh. Julie und Frau Gerje, geb. Janssen, Wpelslum, den 15. Juli 1943.

Unter Stammhalter ist angekommen. In dankbarer Freude: Erna Vatermann, geb. Pröbel, Hermann Vatermann, Tel. Jnd., a. 3. Leutnant in einem Lu.-Regt. Emden, a. 3. Leutnant, den 12. Juli 1943.

Die Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen an Detlev Peters und Frau Bebelina, geb. Mits, Emden, den 15. Juli 1943.

Grilla Annelie. Die Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Mädchens, zeigen in dankbarer Freude an Johanna Hieken, geb. Goemann, Gerhard Hieken, a. 3. im Osten, Deener, den 18. Juli 1943.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Alise Buischer, Nachrichen-Bellevue, a. 3. im Einlad, Willi Stricker, Uff. d. Luftwaffe, a. 3. im Felde, Emden (Distr.), Konnebergsweg, Hamm i. W. Goethestraße 35.

Verählungen

Ihre am 16. Juli 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Adolf Carstens und Frau Dore, geb. Lambertus, Neupf. Bremen 13, Ulfederstraße 4.

Ihre am 17. Juli 1943 vollzogene Verlobung geben bekannt: Dr. med. vet. Gultav van Lessen, a. 3. Dierveierin in einer Gebirgsjägerkompanie, und Frau Ingeborg van Lessen, geb. Lamwall, Leer (Distr.), Samweder, Meterstraße 38 I.

Danksagungen

Für die uns so zahlreich von allen Seiten zugegangenen Glückwünsche anlässlich unserer Goldenen Hochzeit fügen wir allen unseren herzlichsten Dank. Sieben Kramer und Frau Anna, geb. Janssen, Barrell, den 19. Juli 1943.

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. Schiffsoch Fele Hüsmann und Frau. Westerländer, den 18. Juli 1943.

Emden, den 18. Juli 1943. Nach längerer Krankheit entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Lokomotivführer a. D.

Friedrich Heine
im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Hans Heine und Frau Helene, geb. Evers, Helene Dirks.

Beerdigung Donnerstag, 22. Juli, 15.30 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs, Emden, Adolfs-Straße. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Abelis, Hinter-Theene, Moorbusen, Hinte und Engerhase, den 17. Juli 1943.

Statt besonderer Mitteilung. Heute in den Abendstunden entschlief nach Gottes Willen, während ihres Urlaubs, nach kurzer, schwerer Krankheit im Städtischen Krankenhaus Kuria meine liebe, herzengute Tochter, unsere geliebte, lebensfrohe Schwester, Schwägerin und Tante, unsere liebe Nichte und Nefine

Etta Müller
im blühenden Alter von 20 Jahren, wie wir hoffen, zu einem seligen Erwoaden.

In tiefem Schmerz:
Alise Müller Bwe., geb. Ukena, Ward Rüt und Familie, Böhle Müller und Frau Serr, geb. Sichen, Johann Müller, Johann Schollmann und Frau Serr, geb. Müller, Alas Müller und Frau Soobie, geb. Uhoff, Helto Arends u. Frau Samml, geb. Müller, Peter Beller und Frau Nimi, geb. Müller, Adolf Müller u. Frau Elli, geb. Demers, Elert Bus und Frau Rini, geb. Müller, Rea Dielina.

Beerdigung Mittwoch, 21. Juli, 14 Uhr, vom Trauerhause.

Mit der Familie trauern Führer und Gesellschaft der Firma G. O. Koch, Aurich.

Sandhorst, den 16. Juli 1943. Statt Karten. Heute morgen entschlief nach langem Leiden meine liebe, herzengute Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Charlotte Christian
geb. Wright
im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer
Johann Christian sowie die Geschwister.

Beerdigung am Freitag, 23. Juli, 13 Uhr, von der Friedhofskapelle. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Emden, Klumberburgstraße 17. Grimerlum, Utium, Wittenberge, Rheine i. W.

Am 16. Juli 1943 entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzengute, unergiebige Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, unsere liebe Oma, Frau

Etje Huismann
verw. Wammenga, geb. Neß
im Alter von 53 Jahren. Um so härter trifft uns dieser Schlag, da vor kaum 1 1/2 Jahr unter lieber Sohn und Bruder Alas den Heldentod fand.

In stiller Trauer:
Alas Huismann, Kinder und die nächsten Angehörigen.

Beerdigung Donnerstag, 22. Juli, 14 Uhr, von der Friedhofskapelle an der Wolandstraße. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Emden, Berlin, Posen. Statt Karten. Am 15. Juli 1943 entschlief im Vereinskrankenhaus zu Goslar nach gebührendem Extragenem Leiden unsere kreislagernde Mutter, Schwiegermutter, ihrer einzigen Enkelin liebevolle Oma, unsere Schwester u. Tante

Hilli Gemeke
geb. van Geöns
im 67. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:
Hilrich Gemeke und Frau, geb. Katerbrandt, Freest Gemeke, a. 3. an der Dierfont, und Frau, geb. Feldhoff, Maria als Enkelin sowie die nächsten Verwandten.

Beerdigung Mittwoch, 21. Juli, 15 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Wolandstr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Lutherische Sterbefälle. Die Behebung der Unlage für Juni und Juli 1943 findet Mittwoch, 21. Juli, Donnerstag, 22. Juli, und Freitag, 23. Juli, im Gemeindeamt, Jungfernstückstraße 9, von 9 bis 12 Uhr statt. Der Kirchenrat.

Aerztetafel

Dr. Thaden, Augenarzt, Leer, Täglich wieder Sprechstunden.

Geschäftliches

2 Zapfenwellenbinder, Fabrikat Fahr, gegen Bezugchein abgegeben. G. Bruns, Landmaschinenhändler, Haupt bei Marienhof, Ruf Marienhof 216.

Doppelbienen wieder vorräthig. Voers, Spriehof.

Kaplanen eingetroffen. Landwirtschaftliche Bezugs- und Abgabengemeinschaft Norden e.G.m.b.H.

Amtl. Bekanntmachungen

Stadt Emden, Kreise Aurich, Norden, Leer und Wittmund. Abgabe von Frühkartoffeln. Für die Woche vom 19. bis 25. Juli 1943 erhalten alle Verbrauchsberechtigten 2 1/2 Kilo Frühkartoffeln. Die Ausgabe erfolgt für die bielenen Verbraucher, die keinen gültigen Bezugsausweis oder Erlassbezugsausweis für die 51. Zuteilungsperiode haben, auf Abschnitt A 31 der rosa Nährmittellisten. Die Kaufleute trennen den Abschnitt A 31 der rosa Nährmittellisten ab und reichen diesen bis zum 27. Juli 1943 aufgelegt den Ernährungsämtern bzw. Kartenausgabestellen zwecks Umtausch in Bezugsschein A ein. Der Bezugsschein A ist den Großverteilern auszubändigen. Emden, den 20. Juli 1943. Zugleich namens der Landräte der Kreise Aurich, Norden, Leer und Wittmund. Der Oberbürgermeister der Stadt Emden, Ernährungsamt B.

Stadt Norden. Schimpfung. Diejenigen Schulkinder der Volksschule I, die am 17. Juli nicht eingepf. sind, werden am Donnerstag, dem 22. Juli 1943, um 8 Uhr im Deutschen Haus eingepf. Norden, den 19. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Osteel. Ausgabe der Lebensmittelkarten Donnerstag, 22. Juli, von 18 bis 19 Uhr, in der Schule zu Osteel-Altenbeich, Freitag, 23. Juli, von 18 bis 20 Uhr, in Osteel bei Müller in der üblichen Reihenfolge. Osteel, 19. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Verloren

Schirm (Rind) Sonntag in Feldfeld (Parallelnweg, Logaer Weg) verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Feldfeld, Am Ehrenmal 6.

Rinderhalsgürtel (braun, links) verloren. Bitte abzugeben gegen Belohnung bei Kallreuth, Leer, Alleestraße 4.

Rinderumhang (blau) am 14. Juli von Loga, Göringstraße, bis Leer, Apotheke Deichmann, verloren. Abzugeben bei A. Maas, Loga, Göringstraße 18.

Werbeanzeigen

Lichtspiele Emden

Der dunkle Tag

Apollo, Emden

Der neueste Wien-Film

Frauen sind keine Engel

Jugendliche ab 14 Jahre zugel.

Aus vielen Steinen baut man ein Haus. Regelmäßige Einzahlungen auf ein Sparkonto wachsen mit Zins und Zinseszins zu einem Vermögen an. Ein Sparkonto ist das beste Fundament für's künftige Eigenheim!

110 Jahre
Sparkasse Emden
1833 1943

Wäsche zersägen?

Wenn Jungens auf der Tischdecke Laubsägearbeiten machen, gibt's Schelte. Aber es ist nicht viel anders, wenn Sie die Wäsche auf dem Waschbrett strapazieren oder mit harter Bürste bearbeiten. Heute sollte Wäsche richtig, d. h. gerügend lange (mindestens 12 Stunden) eingeweicht werden, damit beim Waschen nicht so viel gekocht und gerieben zu werden braucht. — Henko ist nicht unbeschränkt zu haben, deshalb sparsam sein und gründlicher ausnützen! Je länger man einweicht, um so gründlicher wird der Schmutz gelöst.